

Zeitschrift: Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft = Annales suisses de musicologie = Annuario Svizzero di musicologia
Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Band: 38 (2018-2021)

Vorwort: Vorwort = Préface = Prefazione = Preface
Autor: Scharrer, Margret / Hagmann, Lea / Ottomano, Vincenzina

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

DOI: [10.36950/sjm.38.0](https://doi.org/10.36950/sjm.38.0)

Es freut uns sehr, dass wir Ihnen die erste Ausgabe des Schweizer Jahrbuchs für Musikwissenschaft im Golden Open Access-Format vorstellen dürfen. Fortan ist es somit allen Forschenden und Interessierten weltweit möglich – sofern sie über einen Internetanschluss verfügen – die hier veröffentlichten Beiträge kostenlos zu lesen. Dieses offene Format zu realisieren, und damit Sichtbarkeit, Chancengleichheit und Beteiligung der Gesellschaft, die im grossen Stil diese Forschungen erst ermöglicht, zu gewährleisten, stellt ein echtes Anliegen der Schweizer Musikforschenden Gesellschaft und der Herausgeberinnen dar. Dennoch soll es Anhängern des klassischen Buches noch weiterhin möglich sein, das Jahrbuch in gedruckter Fassung als Print-on-Demand-Produkt zu erwerben.

Das neue Erscheinungsformat, zu dem auch eine neugestaltete Webseite, ein neues Layout und ein neues Logo gehören, ist jedoch nicht die einzige Neuerung, mit der sich das Jahrbuch präsentiert. Das Herausgeberinnen-Team hat sich dazu entschieden, künftig Forschende aus allen Teilgebieten der Musik- und verwandten Wissenschaften, deren Forschungen sich im Bereich der Klänge bewegen, zur Publikation einzuladen. Jeder Band widmet sich einem spezifischen Thema und ruft per Call for Contributions zur Einreichung von Beiträgen auf. Sämtliche Hauptartikel werden seit Vorbereitung dieser Ausgabe einem double blind Peer Review-Verfahren unterzogen, um die wissenschaftliche Qualität der Artikel zu gewährleisten.

Da das Weltgeschehen in den letzten Jahren durch besondere globale Krisen gekennzeichnet ist (z.B. Covid-19, die Klimakrise, Flüchtlingskrisen, diverse internationale Kriege etc.), die die Gesellschaften – damit auch Künste und Wissenschaften – vor besondere Herausforderungen stellten, haben wir uns dazu entschieden, einen Aufruf zum Thema „Musik in Krisenzeiten“ zu veröffentlichen. Krisenzeiten und -situationen gehören zu den wesentlichen menschlichen, gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Erfahrungen. Obwohl sie Ausnahmesituationen darstellen, sind sie dennoch permanent und überall vorhanden und dies nicht nur in Gebieten, die ständig von Hunger, Krieg und Krankheiten heimgesucht werden, sondern auch in Überfluggesellschaften. Krisen zeigen sich in unterschiedlichsten Ausformungen und werden auf verschiedene Weisen wahrgenommen und verarbeitet. Angesichts ihrer fundamentalen Wesenhaftigkeit, ist es nur folgerichtig nach ihren Beziehungen zur Musik zu fragen. Bereits die grundsätzliche gesellschaftliche Bedingtheit der beiden Phänomene Musik und Krise lässt die Behauptung zu: Musik und Krise stehen in einem komplexen wechselseitigen Verhältnis.

Wir setzten dabei einen weitgefassten Krisenbegriff voraus, der von globalen und gesellschaftlichen Problemsituationen unterschiedlicher Lebensbereiche, über die von Krieg, religiösen, wirtschaftlichen oder ökologischen Krisen bis hin zu Pandemien und gesellschaftlichen Umbruchprozessen reicht. Diese global, national oder lokal hervorgerufenen Krisen werden im Grossen wie im Kleinen untersucht. Gleichzeitig geht es aber um persönliche Krisen, die nicht unbedingt einem bestimmten übergeordneten gesellschaftlichen Vorgang entspringen müssen, die Personen mit sich selbst oder anderen ausfechten, z.B. Schaffenskrisen, psychische Krisen oder Lebenskrisen. Wir fragen danach, in welcher Form Musik und Krise zueinanderstehen, akustische Phänomene Ausdruck von Krisen sein können, wie sie

im Klang wahrgenommen, in Musik komponiert, ausgedrückt oder verarbeitet werden können. Evident ist, die Folgen von Wirtschafts-, Gesellschafts- und Gesundheitskrisen betreffen sowohl Musizierende als auch ganze Musikszenen und -branchen und wirken sich auf das musikalische Schaffen aus.

Musik soll dabei nicht im engeren, sondern im weiteren Sinne diskutiert werden. Dazu gehören bewusst und unbewusst hervorgerufene Klänge, die natürlich oder technisch motiviert sein können. Diese schliessen sowohl komponierte oder improvisierte Musik, „Community Music“ oder Klangperformanz, als auch akustische Geräusche jeglicher Art ein, sei es, dass sie bewusst im Rahmen einer Aufführung, einer Komposition, einem sozialen oder einem natürlichen Setting verankert sind, sei es, dass sie als Umweltgeräusche existieren, die die Natur, Tiere oder verschiedene Gesellschaften bewusst oder unbewusst produzieren.

Die Reaktionen auf unseren Aufruf waren so vielfältig und inspirierend, dass wir uns entschieden haben, gleich mehrere Ausgaben zum Oberthema „Musik in Krisenzeiten“ herauszugeben. Der vorliegende Band widmet sich vor allem „Pandemien“. Im ersten Beitrag, unserer Keynote, „Music (as) Labour: Crises and Solidarities among Greek Musicians in the Pandemic“ erörtert Ioannis Tsioulakis von der Queen's University Belfast die Herausforderungen, denen sich griechische Musiker*innen vor Ausbruch der Covid 19-Pandemie, während der wirtschaftlich-finanziellen Rezession, stellen mussten. Nachdem diese viele Musikschaffende bereits ins Prekariat gestürzt hatte, habe die Pandemie die Situation um ein Vielfaches verschärft, die Musiker*innen aber vor allem zweier wesentlicher Grundlagen für ihr (Über)leben und Schaffen beraubt: dem Totalausfall ihrer finanziellen Verdienste und ihres sozialen Miteinanders. Letzteres hatte es einigen erlaubt, die bereits schwierigen Umstände durch Kollegialität und Hilfe verschiedenster Art teilweise in den Griff zu bekommen. Tsioulakis setzt sich in seinem Artikel mit dem hohen emotionalen und ideellen Stellenwert auseinander, den Musiker für die Gesellschaft leisteten, und plädiert dafür, diesen Dienst, aber auch dessen Bereitstellung, Durchführung und Vorbereitung endlich als eine Form von Arbeit anzuerkennen, zu akzeptieren und finanziell zu entlohnen.

Die österreichischen Forschenden Michael Huber, Hannah Riedl, Manuel J. Goditsch, Irene Stepniczka und Thomas Stegemann von der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und Wiener Zentrum für Musiktherapie-Forschung widmen ihren Beitrag der Thematik „Musik als Krisenprävention im Corona-Lockdown. Erkenntnisse aus einem musiktherapeutischen Projekt in Österreich“. Im Zentrum steht dabei das während des Corona-Lockdowns konzipierte Musiktherapie-Projekt *lieblingslied.at*, bei dem mittels (Video-)Telefonie den Anrufer*innen deren Lieblingslieder live oder per Aufnahme vorgespielt wurden. Nach diesem Vorspielen konnten sich die Hörer*innen mit den (angehenden) Musiktherapeut*innen über das gemeinsam Angehörte wie das Hörerlebnis austauschen. Obwohl das Projekt nicht so viel Interesse auslöste, wie eigentlich erwartet, so zeigten die Reaktionen dennoch, dass gemeinsames Musikerleben in Zeiten sozialer Isolation und besonderer psychischer Belastung über verschiedene Bevölkerungsschichten hinweg, je nach den persönlichen Voraussetzungen und Bedingungen, in emotionaler Perspektive äusserst positiv wirkte.

Lisa Herrmann-Fertig, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik Nürnberg, wendet sich wiederum einem musikökologischen Thema zu und den Zusammenhängen zwischen Sound, Umweltverschmutzung und -katastrophen sowie der Einstellung der Musikwissenschaften zu diesen Prozessen. Dafür erörtert sie unterschiedliche Zugänge zum *Sound*-Verständnis, und deutet an, auf welcher komplexen Weise Klänge, Musik, Natur und Kultur miteinander in Verbindung stehen. In diesem Zusammenhang plädiert sie nicht nur für eine neue und andere Sensibilität des (Hin-)Hörens, sondern für generelle Offenheit der Musikwissenschaften, sich auf Natur-, Umweltdiskurse und -krisen einzulassen, Überlegungen zu den vielfältigen Beziehungen zwischen Musik und Krisen, wie der Corona-Pandemie, zu fragen, diese „zu verstehen“ und „zu entschärfen“.

Die Pandemie-Thematik erfährt jedoch nicht nur im klassischen Zeitschriften-Artikel-Format Aufmerksamkeit. Vielmehr entschloss sich das Herausgeberinnen-Team dazu, das Jahrbuch durch die



Rubrik „Zeitzeugen“ zu ergänzen. Damit ist ein neues Format entstanden, das das Spektrum der Perspektiven, Zugangs- und Darstellungsweisen methodisch und praktisch erweitern soll. Die Art der Beiträge reicht dabei vom Mini-Artikel, über das Interview bis hin zu Bildern oder kommentierten historischen Quellen. Die eingegangenen Minibeiträge sind entsprechend breitgefächert und berühren unterschiedlichste Projekte während pandemischer Ausbrüche in der Schweiz, den USA und in Südafrika.

Da sich das Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft auch als ein Forum spezifisch Schweizerischer Forschungen versteht, legen die Herausgeberinnen auch Wert auf Themen, die Schweizer Musiklandschaften und -geschichten im historischen und aktuellen Sinne untersuchen. Zudem möchten wir Forschungs- und Buchprojekte, sowie Tagungen und Workshops vorstellen, die speziell an Schweizer Institutionen initiiert und durchgeführt wurden bzw. werden. In dieser Rubrik „Werkstatt-CH“, wie auch im Bereich der „Zeitzeugen“, ist es uns ein besonderes Anliegen Nachwuchsforschenden unterschiedlicher Stadien die Möglichkeit zur Publikation zu eröffnen, um erste Forschungsergebnisse, -ideen bzw. -projekte vorzustellen. Entsprechend vielfältig präsentiert sich die Rubrik „Werkstatt-CH“: Sie enthält grössere und kleinere Beiträge zu musikgeschichtlichen und -anthropologischen Themen, Projektvorstellungen, Buchrezensionen und Konferenzbesprechungen. Das Spektrum reicht dabei von Simon Groot's Aufsatz über „Die Sweelinck-Tradition im Schweizerischen Engadin“ über Emma Charlotte Dickson's Projekt „Brincar Musical: origines étymologiques et observations sur le terrain au Brésil“ bis hin zu den „EVENTI: un'indagine sulla resilienza delle istituzioni musicali della Svizzera italiana in tempi di pandemia“, die an der Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI) durchgeführt werden.

Neben der Maxime, besonders Nachwuchsforschenden eine Plattform zu bieten, verfolgt das Herausgeberinnen-Team die Grundsätze von Diversität. Forschenden unterschiedlichster Herkunft, egal welchen biologischen und sozialen Geschlechts, welcher Religion sind zur Publikation eingeladen. Chancengleichheit wird beim Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft grossgeschrieben. Diese Diversität gilt auch in sprachlicher Hinsicht, da wir uns zum Ziel gesetzt haben, die sprachliche Vielfalt der Schweiz bis zu einem gewissen Grad abzubilden. Die Beiträge sind deshalb in den Schweizer Landessprachen (Deutsch, Französisch und Italienisch) sowie auf Englisch willkommen. Diversität strebt das Herausgeberinnen-Team genauso in der wissenschaftlich-thematischen Erfassung wie den wissenschaftlichen Annäherungen an. Keine bestimmte Methode, Schule oder Teildisziplin soll die Oberhand gewinnen. Sicherlich bestimmen die eingesandten Beiträge die Zusammensetzung des Jahrbuchs, doch sollen für die Auswahl vor allem wissenschaftliche Qualität und Originalität entscheidend sein.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Autor*innen für ihre Beiträge und allen Mitwirkenden für ihre Hilfe an der Verwirklichung dieser Ausgabe, allen voran: Helen Gebhart, Leiterin der Geschäftsstelle Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Cristina Urchueguía, Zentralpräsidentin der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft, und unseren Ansprechpartner*innen der Bern Open Publishing Plattform Andrea Hacker und Jan Stutzmann. Unser grosser Dank gilt ferner den Mitgliedern des Editorial Board, den Gutachtern*innen und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Erst deren grosszügige finanzielle Unterstützung hat das Erscheinen dieses Bandes überhaupt möglich gemacht.

Wir wünschen allen Leser*innen viel Freude und inspirierende Gedanken bei der Lektüre und beim Stöbern!

Bern, Venedig und Basel im Juni 2022

Margret Scharrer, Lea Hagmann, Vincenzina Ottomano und Laura Möckli



Préface

Nous avons le grand plaisir de vous présenter la 38^e édition des Annales Suisses de Musicologie dans son nouveau format Golden Open Access. Désormais, il est possible pour les chercheurs et personnes intéressées du monde entier – pour autant qu'ils disposent d'une connexion internet – de lire gratuitement les articles qui y sont publiés. C'est une préoccupation centrale de la Société Suisse de Musicologie et des éditrices de proposer les ASM dans ce nouveau format ouvert afin d'assurer la visibilité, l'égalité des chances et une plus grande participation de la communauté et à laquelle elle s'adresse. Néanmoins, il reste également possible pour les amateurs de livres d'acheter sur demande une version imprimée de la revue.

Le nouveau format de publication, qui comprend également une nouvelle page web, une nouvelle mise en page et un nouveau logo, n'est pas la seule nouveauté de l'ASM. L'équipe éditoriale a décidé d'encourager la publication des chercheurs de toutes les branches de la musicologie et des sciences apparentées dont les recherches s'inscrivent dans le domaine des sonorités. Chaque volume est consacré à un thème spécifique et fait l'objet d'un appel à contributions. Depuis la préparation de ce numéro, tous les articles principaux sont soumis à une procédure de « double blind peer review » afin de garantir la qualité scientifique des articles.

Étant donné que les événements mondiaux de ces dernières années ont été marqués par des crises d'envergure globale (Covid-19, la crise climatique, les crises de réfugiés, diverses guerres internationales, etc.) qui ont posé des défis particuliers aux sociétés – et donc aux arts et aux sciences – nous avons décidé de lancer un appel sur le thème « Musique en temps de crise ». Les situations de crise constituent des expériences humaines, sociales, scientifiques et artistiques essentielles qui, bien qu'extrêmes, sont omniprésentes non seulement dans les régions où la faim, la guerre ou la maladie sévissent, mais aussi dans les sociétés d'abondance. Ces crises peuvent prendre diverses formes, perçues et vécues de différentes manières. Compte tenu de leur nature fondamentale, il est logique de s'interroger sur leurs relations avec la musique. En effet, la nécessité sociale des deux phénomènes nous permet d'affirmer qu'il existe des relations réciproques et complexes entre la musique et les crises.

Nous proposons une large définition du concept de « crise » comprenant des situations de vie problématiques globales et sociales, des guerres, des crises économiques et écologiques, des pandémies ou des processus de transformation bouleversants. Ces phénomènes globaux, nationaux ou locaux peuvent être examinés à grande et à petite échelle. Parallèlement, nous nous intéressons aux crises personnelles, indépendantes du contexte plus large, auxquelles une personne est confrontée, comme p. ex. des crises créatives, psychiques, physiques ou existentielles. Il s'agit d'examiner quelles formes d'interactions existent entre musique et crise, comment un phénomène acoustique peut exprimer un état de crise, comment celui-ci est perçu au niveau sonore, composé, décomposé ou recomposé en musique. Il est évident que les conséquences des crises économiques, sociales et sanitaires touchent aussi bien les musiciens que des scènes et des branches musicales entières et qu'elles ont des répercussions profondes sur la création musicale.

La notion de 'musique' est également considérée au sens large comprenant des phénomènes sonores conscients et inconscients, produits par des moyens naturels ou techniques, des musiques composée ou improvisée, des 'musiques de communauté' ou des performances sonores, mais aussi toute sorte de 'bruits', qu'ils soient ancrés consciemment dans le cadre d'un concert, d'une composition ou d'un contexte social, ou qu'ils existent comme sons ambiants (p.ex. soundscapes) conscients ou inconscients de la nature ou de la société.

Les réactions à notre appel ont été si variées et inspirantes que nous avons décidé de publier plusieurs numéros sur le thème général de la « musique en temps de crise ». Le présent volume est princi-



palement consacré aux « pandémies ». Dans notre première contribution, « Music (as) Labour : Crises and Solidarities among Greek Musicians in the Pandemic », Ioannis Tsioulakis de la Queen's University Belfast examine les défis auxquels les musiciens grecs ont dû faire face avant le début de la pandémie de Covid 19, pendant la récession économique et financière. Alors que celle-ci avait déjà plongé de nombreux musiciens dans la précarité, la pandémie a décuplé la situation, privant les musiciens de deux bases essentielles à leur (sur)vie et à leur création : la perte totale de leurs gains financiers et de leurs relations sociales. Cette dernière dimension avait permis à certains de maîtriser partiellement des circonstances déjà difficiles grâce à la collégialité et à l'entraide de toutes sortes. Dans son article, Tsioulakis se penche sur la grande valeur émotionnelle et idéale que les musiciens apportent à la société et plaide pour que ce service, mais aussi sa mise à disposition, sa réalisation et sa préparation, soient enfin reconnus, acceptés et rémunérés financièrement de manière adéquate comme forme de travail.

Les chercheurs autrichiens Michael Huber, Hannah Riedl, Manuel J. Goditsch, Irene Stepniczka et Thomas Stegemann de l'Université de musique et des arts du spectacle de Vienne consacrent leur contribution à la thématique « Musik als Krisenprävention im Corona-Lockdown. Erkenntnisse aus einem musiktherapeutischen Projekt in Österreich ». L'accent est mis sur le projet « *lieblingslied.at* » conçu pendant le lockdown, dans le cadre duquel les chansons préférées des appelants étaient jouées en direct ou enregistrées au moyen de la (vidéo-)téléphonie. Après cette audition, les participants pouvaient s'échanger avec les musicothérapeutes (et étudiant-es en musicothérapie) sur ce qu'ils avaient écouté ensemble et sur l'expérience d'écoute. Bien que le projet n'ait pas suscité autant d'intérêt que prévu, les réactions ont montré qu'en période d'isolement social et de stress psychique particulier, l'expérience musicale commune a eu un effet extrêmement positif sur le plan émotionnel, et ce dans différentes couches de la population, en fonction des conditions et des prédispositions personnelles.

Lisa Herrmann-Fertig, collaboratrice scientifique à la Haute école de musique de Nuremberg, se spécialise sur des thèmes de l'écologie musicale, les rapports entre le son, la pollution et les catastrophes environnementales ainsi que sur l'attitude des musicologues face à ces processus. Dans son article, elle examine différentes approches de la compréhension du son et suggère la complexité des liens entre les sons, la musique, la nature et la culture. Dans ce contexte, elle plaide non seulement pour une sensibilité nouvelle et différente de l'écoute, mais aussi pour une ouverture générale des sciences musicales à s'engager dans les discours et les crises de la nature et de l'environnement, à s'interroger sur les multiples relations entre la musique et les crises, comme la pandémie de Covid-19, à les « comprendre » et à les « désamorcer ».

La thématique de la pandémie s'étend également au-delà des articles principaux dans le format classique. En effet, l'équipe éditoriale a décidé d'agrémenter les ASM d'une rubrique appelée « Témoignages ». Un nouveau format a ainsi vu le jour, qui vise à élargir l'éventail des perspectives, des modes d'accès et de présentation, tant sur le plan méthodologique que pratique. Le type de contributions va du mini-article à l'interview, en passant par des images ou des sources historiques commentées. Les contributions reçues sont donc très variées et touchent aux projets les plus divers menés pendant les épidémies pandémiques en Suisse, aux Etats-Unis et en Afrique du Sud.

Comme l'ASM se veut aussi un forum des recherches réalisées en Suisse, les éditrices attachent de l'importance aux thèmes qui étudient les tendances et les histoires musicales suisses au sens historique et actuel. En outre, nous souhaitons présenter des projets de recherche et de livres, ainsi que des colloques et des ateliers qui ont été ou sont initiés et réalisés dans des institutions suisses. Dans cette troisième rubrique « Atelier-CH », tout comme dans la rubrique « Témoignages », nous tenons particulièrement à offrir aux jeunes chercheurs à différents stades la possibilité de publier et de présenter leurs premiers résultats, idées ou projets de recherche. La rubrique « Atelier-CH » est donc très diversifiée: elle contient des articles de longueur variable parlant de thèmes d'histoire et d'anthropologie de la musique, des présentations de projets, des critiques de livres et des comptes rendus de conférences.

L'éventail va de l'article de Simon Groot sur « Die Sweelinck-Tradition im Schweizerischen Engadin » au projet d'Emma Charlotte Dicksons « Brincar Musical : origines étymologiques et observations sur le terrain au Brésil », en passant par « EVENTI : un'indagine sulla resilienza delle istituzioni musicali della Svizzera italiana in tempi di pandemia », menés à la Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI).

En plus d'offrir une plateforme aux jeunes chercheurs, l'équipe éditoriale se dédie à la diversification des voix représentées. Les chercheurs de toutes origines, de tous genres biologiques et sociaux, de toutes religions sont invités à publier et l'ASM accorde une grande importance à l'égalité des chances. Cette diversité s'applique également du point de vue linguistique, puisque nous nous sommes fixés pour objectif de refléter, dans une certaine mesure, la diversité linguistique de la Suisse. Les contributions sont donc les bienvenues dans trois langues nationales suisses allemand, français et italien, ainsi qu'en anglais. L'équipe éditoriale vise la diversité tout autant dans la saisie scientifique et thématique que dans les approches scientifiques. Aucune méthode, école ou sous-discipline particulière ne doit prendre le dessus. Certes, les contributions envoyées déterminent la composition de la revue, mais ce sont surtout la qualité scientifique et l'originalité qui restent déterminantes pour la sélection.

Nous remercions très chaleureusement tous les contributeurs pour leurs articles et les collaboratrices pour leur aide à la réalisation de cette édition, en premier lieu : Helen Gebhart, responsable du secrétariat de la Société suisse de musicologie, Cristina Urchueguía, présidente centrale de la Société suisse de musicologie, et nos partenaires de la plateforme Bern Open Publishing Andrea Hacker et Jan Stutzmann. Nous remercions également les membres du comité de rédaction, les évaluateurs-trices et l'Académie suisse des sciences humaines et sociales. La parution de ce volume a été rendue possible grâce à leur généreux soutien.

Nous souhaitons à tous les lecteurs-trices beaucoup de plaisir et de réflexions inspirantes lors de leur lecture !

Berne, Venise et Bâle en juin 2022

Margret Scharrer, Lea Hagmann, Vincenzina Ottomano et Laura Moeckli



Prefazione

Siamo molto lieti di presentarvi il primo numero dell'Annuario Svizzero di Musicologia in formato *Golden Open Access*. D'ora in poi, infatti, sarà possibile per i ricercatori e gli interessati di tutto il mondo leggere gli articoli qui pubblicati gratuitamente, basterà avere a disposizione una connessione Internet. Realizzare questo formato aperto, e garantire così visibilità, pari opportunità e partecipazione sociale, nonché rendere possibile una ricerca su larga scala, rappresenta il vero desiderio della Società Svizzera di Musicologia e delle curatrici. Tuttavia, per gli appassionati del classico cartaceo sarà possibile acquistare una versione «print-on-demand» dell'annuario. Il nuovo formato di pubblicazione, che comprende anche un sito web ridisegnato, un nuovo layout e un nuovo logo, non è l'unica novità con cui l'Annuario si presenta: le curatrici hanno infatti deciso di ospitare i ricercatori di tutte le aree della musicologia e delle scienze affini, il cui campo di indagine riguarda i suoni. Inoltre, ogni volume è dedicato ad un argomento specifico e invita a presentare contributi tramite una *Call for Contributions*. A partire dalla preparazione di questo numero, tutti gli articoli principali sono stati sottoposti a un processo di «double-blind peer review» per garantirne la qualità scientifica.

Giacché gli eventi mondiali degli ultimi anni sono stati segnati da particolari crisi globali (ad esempio il Covid-19, la crisi climatica, la crisi dei rifugiati, varie guerre internazionali, ecc.), che hanno posto sfide particolari alle società – e di conseguenza anche alle arti e alle scienze – abbiamo deciso di lanciare una prima *Call* sul tema “La musica in tempi di crisi”.

Tempi e situazioni di crisi sono parte integrante dell'esperienza umana, sociale, scientifica e artistica. Sebbene si tratti di avvenimenti eccezionali, le crisi si presentano in modo più o meno costante in aree afflitte continuamente dalla fame, da guerre e malattie, così come nelle società del benessere; si manifestano nelle forme più svariate, vengono percepite ed elaborate in modi differenti. Tenendo in considerazione l'importanza delle crisi, emerge la questione del loro rapporto con la musica: le contingenze sociali di fondo tra questi due fenomeni consentono di indagare musica e crisi nel loro complesso rapporto reciproco.

Il concetto di crisi è qui inteso in senso ampio e comprende problemi globali e sociali in varie situazioni della vita che vanno dalla guerra, alle crisi religiose, economiche o ecologiche, alle pandemie e ai processi di sconvolgimento sociale. Tali crisi globali, nazionali o locali sono esaminate su piccola e larga scala. Inoltre, il concetto può includere crisi personali che non derivano necessariamente da eventi sociopolitici specifici, ma riguardano crisi creative, psicologiche o di vita che l'individuo affronta con se stesso o con altri individui. La domanda fondamentale è come la musica e le crisi si relazionano tra loro, come i fenomeni acustici possano essere espressione di crisi, e come esse possano essere percepite attraverso il suono, composte, o elaborate in musica. Naturalmente, le conseguenze delle crisi economiche, sociali e sanitarie colpiscono direttamente i musicisti, così come intere scene e industrie musicali, e hanno un impatto sulla creazione.

Anche la “musica” è qui discussa nel senso più ampio, inclusi tutti i suoni creati consciamente, inconsciamente, naturalmente e con mezzi tecnici. Ciò può comprendere qualsiasi tipo di musica composta o improvvisata, la cosiddetta “community music”, le performance sonore o ancora fenomeni acustici di qualsiasi tipo, nel contesto di un concerto, di una composizione, di un ambiente sociale o come suoni (o paesaggi sonori) consapevolmente o inconsciamente prodotti dalla natura, dagli animali o da varie società.

Le reazioni alla nostra *Call for contributions* sono state così varie e stimolanti che abbiamo deciso di pubblicare più numeri su questo argomento principale. Il presente volume si concentra in particolare sul tema delle “pandemie”. Nel primo contributo, la Keynote intitolata *Music (as) Labour: Crises and Solidarities between Greek Musicians in the Pandemic*, Ioannis Tsioulakis della Queen's University Belfast

discute le sfide che i musicisti greci hanno dovuto affrontare già prima dello scoppio della pandemia da Covid 19, a causa della recessione economica e finanziaria che aveva costretto molti musicisti alla precarietà. La pandemia ha certamente aggravato la situazione, ma soprattutto privato i musicisti delle basi essenziali della loro esistenza, sopravvivenza e del loro lavoro creativo. Ma alla perdita totale dei guadagni si è aggiunta anche l'impossibilità di quell'interazione sociale che in precedenza aveva permesso ad alcuni di loro di farsi carico delle difficili circostanze attraverso un atteggiamento collegiale e di supporto a vari livelli. Nel suo articolo, Tsioulakis afferma che l'alto valore emotivo e ideale che i musicisti apportano alla società rappresenta un vero e proprio servizio e debba quindi essere finalmente riconosciuto, accettato e ricompensato finanziariamente come forma di lavoro.

Nel loro contributo *Musik als Krisenprävention im Corona-Lockdown. Erkenntnisse aus einem musiktherapeutischen Projekt in Österreich*, i ricercatori austriaci Michael Huber, Hannah Riedl, Manuel J. Goditsch, Irene Stepniczka e Thomas Stegemann della University of Music and Performing Arts Vienna e del Music Therapy Research Centre Vienna analizzano i risultati del progetto di musicoterapia *lieblingslied.at* concepito durante il Corona-Lockdown. Il progetto consisteva nell'organizzazione di (video) telefonate tra terapisti e partecipanti interessati al fine di ascoltare insieme la propria canzone preferita, dal vivo o tramite una registrazione. A chiusura della telefonata, il partecipante aveva la possibilità di parlare con i musicoterapeuti (o con studenti di musicoterapia) di ciò che avevano ascoltato insieme e dell'esperienza di ascolto. Sebbene il progetto non abbia suscitato l'interesse sperato, le reazioni hanno comunque mostrato che in periodi di isolamento sociale e stress psicologico, a seconda dei prerequisiti e delle condizioni personali dei partecipanti, esperire insieme la musica potrebbe avere un effetto emotivo positivo e regolativo su diversi strati sociali della popolazione.

Lisa Herrmann-Fertig, ricercatrice presso l'Hochschule für Musik di Norimberga, si concentra sul tema dell'ecologia musicale e le connessioni tra suono, inquinamento ambientale e disastri, nonché sull'atteggiamento della musicologia nei confronti di questi processi. L'autrice, inoltre, discute i diversi approcci alla comprensione del suono e indica la complessità con cui i suoni, la musica, la natura e la cultura sono tra loro interconnessi. In questo contesto, propone non solo una nuova e diversa sensibilità all'ascolto, ma anche un'apertura generale della musicologia al confronto con discorsi che riguardano le crisi naturali e ambientali, invitandola a porsi domande sulle molteplici relazioni tra la musica e le crisi – come, ad esempio, quella della pandemia da Corona – per “comprenderle” e quindi provare a “disinnescarle”.

Oltre al formato classico del saggio, in questa nuova edizione le curatrici propongono la sezione «Testimonianze» in cui viene ulteriormente approfondito il tema delle pandemie. Questa rubrica ha lo scopo di ampliare lo spettro delle prospettive, degli approcci e le modalità di presentazione, sia a livello metodologico sia pratico. Il tipo di contributi varia quindi da mini-articoli e interviste a immagini o fonti storiche commentate. I mini-articoli ricevuti offrono anch'essi un'ampia prospettiva e riguardano una ricca varietà di progetti relativi ai focolai di pandemia in Svizzera, Stati Uniti e Sudafrica.

L'Annuario Svizzero di Musicologia si propone anche come forum specifico delle ricerche svizzere che esaminano i paesaggi e le storie musicali di questo Paese in chiave storica e contemporanea. In questa sezione, intitolata «Workshop CH», presentiamo progetti di ricerca, libri, nonché conferenze e workshop nati in istituzioni svizzere. Le due nuove rubriche dell'Annuario – «Officina-CH» e «Testimonianze» – mirano in particolare a dare l'opportunità ai giovani studiosi di pubblicare i primi risultati della loro ricerca, le loro idee o i loro progetti. La sezione «Officina-CH» di questo numero è altrettanto copiosa: include contributi su temi storico-musicali e antropologico-musicali, presentazioni di progetti, recensioni di libri e di conferenze. Le tematiche spaziano dal saggio di Simon Groot su *Die Sweelinck-Tradition im Schweizerischen Engadin* al progetto di Emma Charlotte Dickson *Brincar Musical: origines étymologiques et observations sur le terrain au Brésil* fino a *EVENTI: un'indagine sulla resilienza delle*



istituzioni musicali della Svizzera italiana in tempi di pandemia, progetto condotto presso la Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI).

Uno dei principi fondamentali delle curatrici è quello della diversità: sono invitati a contribuire alla pubblicazione studiosi di ogni provenienza, indipendentemente da nazionalità, sesso o religione. Le pari opportunità sono quindi una priorità assoluta per l'Annuario Svizzero di Musicologia. Questa diversità si esprime anche in termini linguistici – riflettendo in una certa misura la diversità linguistica svizzera – con l'inclusione di contributi nelle lingue nazionali svizzere (tedesco, francese e italiano) oltre che in inglese. Le curatrici si impegnano a garantire la diversità anche in termini di tematiche e di approccio scientifico, garantendo che nessun metodo particolare, scuola o sotto-disciplina abbia una predominanza. Ovviamente i contributi presentati determinano la composizione di ogni numero, ma la qualità scientifica e l'originalità sono tra i fattori determinanti per la selezione.

Ringraziamo tutti gli autori per i loro contributi, così come le persone che hanno collaborato alla realizzazione di questo volume, in primis Helen Gebhart, capo ufficio della Società Musicologica Svizzera; Cristina Urchueguía, Presidentessa della Società Svizzera di Musicologia e i nostri referenti della Bern Open Publishing Andrea Hacker e Jan Stutzmann. Ringraziamo inoltre i membri del comitato scientifico, i revisori e l'Accademia Svizzera di Scienze Umane e Sociali, il cui generoso sostegno ha reso possibile la pubblicazione di questo volume.

Vi auguriamo una piacevole lettura, sperando che la navigazione in queste pagine possa ispirarvi nuove e stimolanti idee!

Berna, Venezia e Basilea, giugno 2022

Margret Scharrer, Lea Hagmann, Vincenzina Ottomano e Laura Moeckli

Preface

It is our great pleasure to present the 38th edition of the Swiss Journal of Musicology in its new Golden Open Access format. From now on, it will be possible for all researchers and interested parties worldwide – provided they have an internet connection – to read the articles published here free of charge. It is a central concern of the Swiss Musicological Society and the editors to bring the SJM into this new open format to ensure visibility, equal opportunities and a larger participation of the society on which this research is based and to whom it is addressed. Nonetheless, it is also possible for book lovers to purchase a printed version of the journal as a print-on-demand product.

The new publication format includes a redesigned website, a new layout, a new logo, as well as several innovations in terms of content. The editorial team has notably decided to broaden the scope of the publication to invite researchers from all sub-fields of music and related sciences whose research centres on sound. Furthermore, each volume addresses a specific topic and invites researchers to submit their proposals through a call for contributions. Starting with the preparation of this issue, all main articles published are subjected to a double-blind peer review process to ensure the scientific quality of the articles.

Since global crises have become a prominent feature of our world in recent years (e.g. Covid-19, the climate crisis, refugee crises, various international wars, etc.), posing new challenges to societies – and thus also to the arts and sciences – we decided to start with a call for contributions on the theme of “Music in Times of Crisis”. Situations of crisis are an integral part of human, societal, scientific and artistic experience. Although they present exceptional circumstances, they are nonetheless recurrent everywhere, not only in areas that are afflicted by hunger, war and disease, but also in affluent societies. Crises manifest themselves in the most diverse forms and are perceived and faced in different ways. The fundamental omnipresence of crises raises the question of their relation to music. Indeed, the basic social contingency of both phenomena allows us to affirm that music and crises stand in complex mutual relations to one another.

The concept of crisis presupposed here is a broad one including global and societal problems in various life-situations ranging from war, religious, economic or ecological crises, to pandemics and processes of social upheaval. Such global, national or local crises may be examined on a macro or a micro level. Furthermore, the concept can include personal crises that do not necessarily stem from overriding socio-political events but centre on creative, psychological or health crises within or between individuals. We ask how music and crisis relate to each other, how acoustic phenomena can be an expression of crises, and how these can be perceived, composed, expressed or faced in music. And of course, the consequences of economic, social and health crises directly affect musicians, as well as entire music scenes and industries, and have an impact on musical creation.

‘Music’ is also discussed in a broad rather than a narrow sense here, including all consciously, unconsciously, naturally and technically created sounds. This may comprise any composed or improvised music, ‘community musics’, sound performances or indeed acoustic phenomena of any kind, whether emerging in the context of a concert, a composition, a social setting, or existing as sounds (or soundscapes) consciously or unconsciously created by nature, animals or various societies.

The responses to our call were so varied and inspiring that we decided to publish several issues on the overall theme of “Music in Times of Crisis”. The present volume is dedicated primarily to the theme of “pandemics”. In the first contribution, our keynote entitled “Music (as) Labour: Crises and Solidarities among Greek Musicians in the Pandemic”, Ioannis Tsioulakis from Queen’s University Belfast discusses the challenges Greek musicians faced already before the outbreak of the Covid-19 pandemic, due to the economic-financial recession. After the recession had already plunged many musicians into precarity,



the pandemic exacerbated the situation, depriving them of two aspects essential for their material and creative survival: the access to financial earnings and to their social networks. These networks had previously alleviated the difficult circumstances of some musicians through a sense of collegiality and support of various kinds. In his article, Tsioulakis addresses the high emotional and imaginative value that musicians bring to society and pleads for this contribution, but also its provision, implementation and preparation, to finally be fully recognized, accepted and financially rewarded as a form of work.

In their contribution “Musik als Krisenprävention im Corona-Lockdown. Erkenntnisse aus einem musiktherapeutischen Projekt in Österreich”, the Austrian researchers Michael Huber, Hannah Riedl, Manuel J. Goditsch, Irene Stepniczka and Thomas Stegemann from the University of Music and Performing Arts Vienna and the Music Therapy Research Centre Vienna analyze the results of the music therapy project *lieblingslied.at*, which was conceived during the Corona lockdown. The project consisted in arranging phone calls between therapists and interested participants to listen to a favourite song together live or via recording. After the phone call, the participant had the possibility of talking to the music therapists (or music therapy students) about what they had heard together and about the listening experience. Although the project did not arouse as much interest as originally hoped for, the reactions nevertheless showed that in times of social isolation and psychological stress, depending on the personal prerequisites and conditions of the participants, experiencing music together could have a positive and regulating emotional effect across different population strata.

Lisa Herrmann-Fertig is research assistant at the Nuremberg University of Music in the field of music ecology. Her article focusses on the connections between sound, environmental pollution and disasters and the connections between musicology and these processes. She discusses different approaches to understanding sound and suggests the complex ways in which sounds, music, nature and culture are interconnected. In this context, she pleads not only for a new and different sensibility of listening, but for a general openness of musicology to engage with nature and environmental discourses and crises, to reflect on the manifold relations between music and crises, such as the Corona pandemic, and to contribute to “understanding” and “defusing” them.

Beyond the traditional journal article format, the editorial team has created a new section entitled “Times and Perspectives” in which the topic of pandemics is further explored. This new format that is intended to broaden the spectrum of perspectives, approaches and modes of presentation both methodically and practically. The type of contributions featured in “Times and Perspectives” may range from mini-articles and interviews to annotated pictures or historical sources. The short articles received are correspondingly wide-ranging and touch on a variety of aspects concerning pandemic outbreaks in Switzerland, the USA and South Africa.

Furthermore, the Swiss Journal of Musicology offers a platform for Swiss research topics that examine musical landscapes and histories in a historical and contemporary sense. In this section entitled “Workshop CH” we present research and book projects, as well as conferences and workshops that have been or are being initiated and conducted at Swiss institutions. These two new sections “Workshop-CH” and “Times and Perspectives” are particularly aimed at giving young researchers in different stages the opportunity to publish first research results, ideas or projects. The “Workshop-CH” section of this 38th issue is correspondingly wide-ranging: it contains larger and smaller contributions on music-historical and music-anthropological topics, project presentations, book reviews and conference reviews. The spectrum ranges from Simon Groot’s essay on “Die Sweelinck-Tradition im Schweizerischen Engadin” to Emma Charlotte Dickson’s project “Brincar Musical: origines étymologiques et observations sur le terrain au Brésil” to “EVENTI: un’indagine sulla resilienza delle istituzioni musicali della Svizzera italiana in tempi di pandemia”, which is being conducted at the Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI).

In addition to these new opportunities for publishing young research, the editorial team aims to include a broad diversity of views and perspectives. Scholars from all backgrounds, regardless of nationality, gender or religion are invited to contribute to the publication. Equal opportunities are a top priority for the Swiss Journal of Musicology. This diversity also applies in linguistic terms, as we have set ourselves the goal of reflecting to some extent Switzerland's linguistic diversity. Contributions are therefore welcome in the Swiss national languages (German, French and Italian) as well as in English. The editorial team also strives for diversity both in terms of thematic range and scientific approach. No particular method, school or sub-discipline should gain the upper hand. Obviously, the contributions submitted determine the composition of each issue, but scientific quality and originality are also among the decisive factors for selection.

We would like to thank all the authors for their contributions, as well as the people who helped in the realization of this edition, first and foremost: Helen Gebhart, head of the office of the Swiss Musicological Society, Cristina Urchueguía, Central President of the Swiss Musicological Society, and our contacts at the Bern Open Publishing Platform Andrea Hacker and Jan Stutzmann. We would also like to thank the members of the Editorial Board, the reviewers and the Swiss Academy of Humanities and Social Sciences, whose generous support made the publication of this volume possible.

We wish all readers much pleasure and inspiring thoughts while browsing through these pages!

Bern, Venice and Basel in June 2022

Margret Scharrer, Lea Hagmann, Vincenzina Ottomano and Laura Moeckli